

Am Institut für Südasiens-, Tibet- und Buddhismuskunde der Universität Wien abgefasste Diplomarbeiten und Dissertationen

JOHANNA SHAKIRI GRUSSMANN

Aspekte der Vorbereitung auf den Tod und des Sterbeprozesses dargestellt anhand des Garuḍapurānasāroddhāra und des Garuḍapurāṇa (Pretakalpa). Dipl. 2009. 174p.

Die Beschäftigung mit (Glaubens-)Vorstellungen und Bräuchen bezüglich des letzten Lebensabschnittes, besonders des diesen markierenden Sterbeprozesses, sowie dem Umgang mit dem Sterbeprozess in den religiösen Traditionen der Hindus bildet den Gegenstand dieser Diplomarbeit. Die Wahl des zu bearbeitenden Textes fiel auf die Kapitel 1 (Strophen 13-29), 8 (Str. 1-34), 9 (Str. 1-48) und 16 (Str. 102-116) des von Naunidhirāma (17/18. Jhdt.) verfassten Garuḍapurānasāroddhāra (GPS), da dieser Text heutzutage in weiten Teilen Indiens und in Nepal für Darstellungen des Sterbeprozesses, als Quelle für Anweisungen an den Sterbenden und die Angehörigen, als Quelle jenseitsbezogener Vorstellungen sowie als Handbuch für diesbezügliche Bräuche und Rituale von der Toten- und Bestattungszeremonie bis hin zur Ahnenverehrung herangezogen wird. Als zusätzlich zu bearbeitender Text drängte sich der Pretakalpa des Garuḍapurāṇa (GP) auf, da der GPS ein sich an den Pretakalpa anlehndes Kompendium ist.

Einleitend werden in dieser Arbeit die textlichen Grundlagen, die Vielfalt der Ausgaben und die Versionen des Pretakalpa, der Inhalt des GPS anhand einer detaillierten Strukturanalyse seiner 16 Kapitel sowie der literarische Hintergrund, in den die beiden Texte eingebettet sind, erläutert.

Der Hauptteil besteht in einer systematischen Ausarbeitung und Bewertung sowie einem inhaltlichen Vergleich der übersetzten Passagen des GPS und des Pretakalpa, ferner in einer analytischen Darstellung der vielfältigen Aspekte der Vorbereitungen auf das Sterben und des Sterbeprozesses. Bereichert mit Vergleichsstellen aus älterer Primärliteratur, welche ebenfalls Sterbemoment und dazugehörige Riten behandeln, versucht die Arbeit, einen Abriss der Vorstellungen in Bezug auf den letzten Lebensabschnitt zu geben.

Bei der Vorbereitung auf das Sterben stehen nach einer Analyse der Vorzeichen des Todes – ein von Krankheiten befallener Körper, ungüns-

tige Planetenkonstellationen oder das Unhörbarwerden des *prāṇa*-Geräusches bei bedeckten Ohren – die Ritualhandlungen im Vordergrund; hierbei werden die Rituale zur Zeit der Krankheit und zur Zeit des Sterbens ausgeführt. Die Anweisungen für den Sterbenden beinhalten Rituale der Wiedergutmachung (*prāyaścitta*) von wissentlich und unwissentlich begangenen schlechten Handlungen, körperliche Reinigung in Form eines Bades, die Speisung von Priestern und die vorbereitende Konzentration des Geistes, die entweder als Ausrichtung der Gedanken aus eigener geistiger Kraft und das eigenständige Aussprechen von heiligen Namen oder Mantras aufzufassen ist, oder als das Anhören der von Angehörigen ausgesprochenen heiligen Namen. Unter den Angehörigen (*bāndhavāḥ*) des Sterbenden, die bestimmte Aufgaben zu erfüllen haben, nimmt der gute Sohn (*satputra*) eine wesentliche und besonders aktive Rolle ein, u.a. bei der Übermittlung der vorgeschriebenen Arten von Spenden (*dakṣiṇā, anna, aṣṭadāna*).

Die Arbeit behandelt ferner detailliert die Herstellung eines reinen Sterbeplatzes in Form eines *maṇḍala* und dessen Bestandteile, die Wichtigkeit eines Erlösung gewährenden Sterbeorts, die Bedeutung des Auflegens von Gold (*suvarṇa*) und Juwelen (*ratna*), das Verabreichen von läuterndem Wasser der Gaṅgā, die Rezitation von heiligen Texten und Mantras in der Sterbestunde sowie die Zeremonie der Weltentsagung für einen Todkranken (*āturasaṃnyāsa*).

Die zweite zentrale Thematik des Hauptteils der Arbeit bilden die genaue Darstellung des Sterbeprozesses und die Beschreibung des Auszugs der Lebenshauche (*prāṇa*), der unterschiedlichen Körperöffnungen, des Eintritts des physischen Todes, der Auflösung des Körpers in seine Elemente (Erde, Wasser, Feuer, Wind und Raum-Äther) und des nach dem Tod erreichten Zustands. Hierbei wird die Todesstunde eines üblen Menschen (*pāpin*) deutlich von der eines Rechtschaffenen (*dhārmika, sukṛtin*) und eines Wahrheitskenners (*tattvajña*) unterschieden. Die Korrelation zwischen dem jeweiligen Lebenswandel, den Sterbeumständen, dem Sterbeort, der Ausrichtung des Geistes, dem Zustand des diese Welt verlassenden Bewusstseins, dem Auszug der Lebenshauche und dem nach dem Tod erreichten Zustand wird dadurch verdeutlicht. Ein von Krankheiten befallener Übeltäter erlebt den Auszug der Lebenshauche durch eine untere Körperöffnung als schmerzhaftes und qualvolles Lebensende und kommt direkt in Yamas Reich mit seinen Höllenqualen. Die Lebenshauche des Rechtschaffenen hingegen verlassen den Körper durch eine der sieben oberen, im Kopf befindlichen Öffnungen und er gelangt in den Himmel. Der Wahrheitskenner seinerseits legt bei der Sterbevor-

bereitung den Schwerpunkt auf die geistige Läuterung und seine innere Konzentration. Äußere Aspekte der Vorbereitung wie die rituelle Wäscherung oder die Einrichtung eines reinen Sterbeplatzes sind auf ein Minimum reduziert. Hilfsmittel wie reinigende Pflanzen oder andere Substanzen, Spenden am Lebensende, spezielle Rituale, Rezitation Erlösung gewährender Texte oder Mantras spielen für den Wahrheitskenner keine Rolle. Er erlangt die Erlösung, welche auch als „das Erlöschen in Brahman“ (*brahmanirvāṇa*) bezeichnet wird.

Der Übersetzungsteil enthält eine philologisch eingehend annotierte Übersetzung der ausgewählten Textabschnitte des GPS unter Berücksichtigung des von Naunidhirāma selbst verfassten Kommentars und der Vergleichsstellen aus dem Pretakalpa des GP unter Berücksichtigung der Varianten der verwendeten Editionen. Die übersetzten Textabschnitte wurden im Hinblick auf Übereinstimmungen mit Strophen des Pretakalpa sowie auf Ähnlichkeiten und weitergehende Entsprechungen überprüft. Appendix 1 enthält eine tabellarische Synopse, die zur raschen Ortung und Identifizierung aller aus dem Pretakalpa des GP und anderen Werken, wie dem Bhāgavatapurāṇa und der Bhagavadgītā, übernommener Strophen dienen soll. Appendix 2 präsentiert in Form einer annotierten Bibliographie die Ergebnisse der anfänglichen ausführlichen Recherchen zur Vielfalt der Editionen des GPS und des GP. Die Arbeit wird durch Appendix 3 abgeschlossen, der Erläuterungen zu den im GPS vorkommenden Götternamen enthält.

J.S.G.

HIMAL TRIKHA

Schluss mit ungültigen Perspektiven! Polemik gegen das Vaiśeṣika in der Satyaśāsanaparīkṣā des Digambara Vidyānandin vor dem Hintergrund des kritischen Perspektivismus der Jainas. Diss. 2009. 366p.

In der Dissertation werden zwei Textauszüge aus einem in Sanskrit verfassten Werk namens Satyaśāsanaparīkṣā untersucht. Der Autor Vidyānandin, dessen Wirkenszeit in das 9. oder 10. Jh. unserer Zeitrechnung fällt, war ein Jaina, näherhin ein Digambara, d.h. Angehöriger einer der beiden großen Konfessionen des Jinismus, der seinerseits zusammen mit Hinduismus und Buddhismus zu den drei großen in Südasien entstandenen religiösen Traditionen zählt. Vidyānandin gehört einer Gruppe jinistischer Autoren an, die den Vorzug der jinistischen Lehre darin sahen, dass diese bei der Darstellung zentraler Inhalte des indischen Den-

kens eine Gesamtschau verschiedener möglicher Perspektiven auf die untersuchten Sachverhalte bietet, die Vertreter anderer Lehren hingegen jeweils nur einzelne Perspektiven unter Ausschluss der anderen berücksichtigten und damit zu irrigen Auffassungen gelangten. Dieser Anspruch auf die Überlegenheit der jainistischen gegenüber anderen Lehren wird in den philosophischen Werken der Jainas einerseits durch systematische Erörterungen zu ihrem perspektivistischen Erkenntnismodell, andererseits durch die rationale Dekonstruktion gegnerischer Lehrinhalte abzusichern gesucht. Das letztere Verfahren kommt in der *Satyaśāsanaparīkṣā* zur Anwendung.

Die Schwerpunkte der Dissertation liegen in der Textkonstitution und der Übersetzung sowie Klärung des philosophiegeschichtlichen Kontexts der im zweiten Auszug aus der *Satyaśāsanaparīkṣā* erfolgenden Auseinandersetzung Vidyānandins mit dem *Vaiśeṣika*. Vidyānandin übt in diesem Zusammenhang eine sehr scharfe Kritik am Weltbild dieser ihrer religiösen Ausrichtung nach dem Hinduismus zuzurechnenden naturphilosophischen Tradition, insbesondere an dem für sie zentralen Konzept der Inhärenz. Dieser kritische Umgang mit dem *Vaiśeṣika* wird in der ideengeschichtlichen Studie der Dissertation als Fallbeispiel für die Bezugnahme der Jainas auf konkurrierende Weltentwürfe und im Kontext ihres perspektivistischen Erkenntnismodells untersucht. In diesem Teil der Dissertation wird anhand der Abgrenzung des für den Jainismus spezifischen Perspektivismus von anderen pluralistischen Erkenntnismodellen die mit dem Haupttitel der Arbeit „Schluss mit ungültigen Perspektiven!“ angesprochene These entwickelt: Der Ausschluss von Perspektiven führt nicht notwendigerweise zu unvollständigen und somit irrigen Auffassungen, im Gegenteil – der Ausschluss bestimmter Perspektiven, nämlich jener, die mittels der Methode der Falsifikation als irrtümliche identifiziert werden können, scheint eine unerlässliche Bedingung für die rationale Begründung eines perspektivistischen Erkenntnismodells zu sein.

H.T.